

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird seine diesjährige Nordlandreise vor Zwinnmünde beenden, wo die „Dampfer“ am 2. August eintrifft. Der Monarch wird am 8. August den Schwarzhirschenabungen der Zwinnmünder Festungsartillerie beimohnen.

Der frühere kommandierende General des XV. Armee-Korps, General der Infanterie v. Lewinski, ist in Göttingen gestorben.

Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Probst v. d. Holz, ist Mittwoch früh in Berlin gestorben.

Der Gelegenheitswurf betr. die Erleichterung des Wechselprotokolls, den das Reichsjustizamt ausgearbeitet hat, ist am Montag veröffentlicht worden.

Zur Ausdehnung der Unfallversicherung auf Unfälle im öffentlichen Dienst werden im Reichsamt des Innern gesetzgeberische Maßnahmen vorbereitet, die sich darauf beziehen, staatlichen und kommunalen Polizeibeamten, Grenzbeamten, Volkshilfs- und andern Beamten, die durch ihren Dienst besonderen Gefahren ausgesetzt sind, bei den aus solchen Gefahren erwachsenden Unfällen eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Aber auch Nichtbeamte, die zur Unterhaltung jener genannten Beamten tätig sind, und überhaupt Personen, die bei gemeiner Not oder Gefahr auf polizeiliche Anordnung oder unter Umständen, die ein Eingreifen ohne solche Anordnung rechtfertigen, Hilfe leisten, sollen in diese Unfallversicherung einbezogen werden. Damit wird namentlich einem berechtigten Wunsch der freiwilligen Feuerwehren entsprochen.

Von den vom Reichstag bewilligten Hilfeleistungsgeldern für die durch den Aufstand geschädigten Deutschen in Südwestafrika ist noch ein Rest vorhanden. Damit sollen nunmehr, nachdem weitere Mittel vorläufig nicht bewilligt worden sind, nur die vorläufig „Farmer“ bedacht werden, nicht also auch die Kaufleute, die zugleich Farmer sind.

In Kolonialkreisen wird eifrig die Frage der Schaffung einer künftigen Kolonialarmee nach dem Muster der englischen und französischen besprochen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich in der nächsten Session der Reichstag mit einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage zu befassen haben wird.

Hinsichtlich der polizeilichen Strafverfügungen gegen jugendliche Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren hat der preuss. Minister des Innern in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten zu Berlin darauf hingewiesen, gegen jugendliche Übertreter bei dem Fehlen erschwerender Umstände das Strafmaß so zu wählen, daß die Geldstrafe bezahlbar und die Umwandlung in Haft vermieden werden kann.

Österreich-Ungarn.

In Graz kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen und den Tschechen, in deren Verlauf 60 Personen verwundet wurden.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte am Montag der Handelsminister Kossuth, daß er eine großangelegte Handelspolitik anstrebe. Die Gemeinsamkeit des Zollgebietes sei für die Dauer der Handelsverträge gesichert und Ungarn werde über Stime und Galaz eine unabhängige Verbindung mit dem Ausland herstellen und durch die Förderung der Industrie und den Ausbau der Eisenbahnen und Wasserstraßen die Unabhängigkeit des Zollgebietes jedenfalls vorbereiten.

England.

Die 14. Konferenz der Interparlamentarischen Vereinigung wurde am Montag unter Vorsitz von Lord Beardale, dem Präsidenten der englischen Gruppe, im Oberhaus eröffnet. Aus 21 Ländern mit parlamentarischen Staatsverfassungen hatten sich insgesamt 600 Delegierte dazu eingefunden, und zwar hatte Italien die größte Anzahl, nämlich 119, dazu entsandt; Kanada, Mexiko und

Serbien je nur einen, Deutschland und Österreich sind durch je 36 Parlamentarier vertreten.

Campbell-Bannerman, der englische Premier-Minister, begrüßte insbesondere herzlich die sechs erkrankten Mitglieder der nunmehr aufgelösten Reichsduma. Er drückte ihnen seine Sympathien aus und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß bald ein neues Parlament in Rußland entstehen möge.

Im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Runciman auf eine Anfrage bezüglich der türkischen Forderung, es sei von der Pforte eine weitere Note an die Botschafter gerichtet worden, die englische Regie-



Viscount Kodama.

Der Generalsstab der japanischen Armee, Viscount Kodama, ist gestorben. Dieser hervorragende Militär ist am 5. Februar 1852 zu Tokushima auf der Insel Shikoku geboren. Im Alter von 16 Jahren kämpfte er für die Wiederherstellung der Macht des Mikado im Norden von Japan und auf Hokkaido. Im Jahre 1874 war er an der Expedition des Aufstandes in Saga, 1876 an einer Expedition nach den Kurilen-Inseln beteiligt; 1891 unternahm er eine Studienreise nach Europa. Nach seiner Rückkehr wurde er Stellvertreter des Kriegsministers, im Kriege mit China 1894/95 Stabschef des kaiserlichen Hauptquartiers in Hiroshima. Im Jahre 1897 zum Gouverneur von Formosa ernannt, übernahm er 1900 auch das Portefeuille des Krieges im Kabinetts-Rat. Er wurde dann Chef des Generalstabes und begab sich als solcher im Juli 1904 nach dem Kriegsjahresplan.

Die Regierung sei jedoch nicht der Ansicht, daß sie den Bedingungen der Mächte entspreche.

Italien.

Die italienische Presse bemüht sich vergeblich, ihren Ärger darüber zu verbergen, daß sie anlässlich des abessinischen Eisenbahnabkommens von den Engländern und Franzosen so wenig rücksichtsvoll behandelt wird. Gerade seit Algeiras bildete man sich ein, in allen Kolonialfragen mit den beiden Westmächten ein Herz und eine Seele zu sein. In der Konzeption der abessinischen Bahnen durch Menelik stand aber das Interesse Frankreichs dem Italiens entgegen, dessen offizieller Beschützer Italien von 1889 bis 1896 war, einen andern Einfluß als zum mindesten ebenbürtig anzuerkennen. — Das ist natürlich deshalb bemerkenswert, weil es wieder zeigt, wie nötig Italien in Wirklichkeit den Dreibund hat, auf den eine Anzahl italienischer Politiker und Journalisten schon vermeintlich, aus Liebe für Frankreich verzichten zu sollen.

Holland.

Königin Wilhelmine von Holland ist auf ihrem Lustschloß Het-Doo frühzeitig entschlafen worden. Der Gesundheitszustand der jungen Königin ist sehr zufriedenstellend, so daß man schon in allernächster Zeit ihre Wiederherstellung erwartet.

Spanien.

Die Verhandlungen über den neuen deutsch-spanischen Handelsvertrag nehmen nach einer Erklärung des spanischen Finanzministers einen normalen Verlauf. Wie verlautet, sollen die weiteren französisch-spanischen Handelsvertrags-Verhandlungen zwecks schnellerer Erledigung in San Sebastian, dem augenblicklichen Aufenthaltsort des jungen Königspaars, weitergeführt werden.

Rußland.

Aus Anlaß der Auflösung der Reichsduma macht sich unter den Arbeitern der Hauptstadt eine starke Gärung bemerkbar. Daher wurden sofort die Truppen erheblich verstärkt. In der Residenz ist gegenwärtig eine Truppenmacht von 22 000 Mann konzentriert. Die Bahnhöfe werden stark von Militär bewacht. Inzwischen hat der neue Ministerpräsident seine Amtstätigkeit begonnen. Wie verlautet, will er seine ganze Kraft daran setzen, bei den Duma-nenwahlen den Einfluß der Radikalen zu brechen. Man darf gespannt sein, ob es Stolypin's Maßnahmen besser gelingen wird, als einst denen Bittels, ein der Regierung genehmes Parlament zu erlangen. Der neue Premier hat eine Rundgebung erlassen, in der er zur Aufrechterhaltung bezw. Wiederherstellung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit ermahnt und erklärt, der Kampf der Regierung richte sich gegen die Feinde der Gesellschaft und nicht gegen die Gesellschaft selber.

Von den in Wiborg versammelten Mitgliedern der aufgelösten Duma erklärten die konstitutionell-Demokraten, daß sie ihre Mandate niederlegen.

Der Stadthauptmann von Petersburg hat auf Grund des über die Stadt verhängten Zustandes des außerordentlichen Schusses Versammlungen und Umzüge verboten und die Hausbesitzer sowie die Portiers zur Unterstüßung der Polizei verpflichtet.

Der Oberprokurator des heiligen Synods, Fürst Schirinskij Schachmatow ist auf sein Ersuchen unter Verlassung der Würde als Senator seines Postens entlassen worden.

Balkanstaaten.

Die Konflikte der vier Schutzmächte auf Kreta haben eine Audienz beim Prinzen Georg nachgelassen, um ihm eine von den Regierungen jener Mächte vereinbarte Note zu überreichen.

Amerika.

Alle von den Bundesstaaten im Ausland beglaubigten Geschäftsdokumente müssen von jetzt ab Stempelmarken tragen, sonst sind sie ungültig. Dadurch soll jede Fälschung verhindert werden.

Im Friedensvertrage in Mittelamerika ist, wie die Unterhändler dem Staatsdepartement in Washington mitgeteilt haben, die Zurückziehung der Truppen innerhalb von 3 Tagen, und die Abrüstung innerhalb von 8 Tagen vorgelesen.

Präsident Castro hat ein neues Ministerium gebildet, in dem José de Jesús Paul die auswärtigen Angelegenheiten, Eduardo Collis die Finanzen und Julio Torres Cardenas das Innere übernommen haben.

Ägypten.

Der italienische Gesandte in Tanger, Mamussi, erklärte, es sei wohl richtig, daß er jüngst in Besprechung mit der Abreise Schwierigkeiten wegen des Konferenz-Protokolls hatte, er könne aber die in Tanger verbreitete Meinung, daß der Sultan fünf Jahre und mehr zur Vorbereitung der Reformen verlanget, nicht für zutreffend erklären.

Ägypten.

Der Chef des Generalstabs der japanischen Armee, General Kodama, der die Seele des siegreichen Krieges gegen Rußland war, ist plötzlich gestorben.

Aus Furcht, die persischen Behörden könnten während der Abwesenheit der geistlichen Würdenträger, die sich sämtlich aus der Hauptstadt entfernt haben, eine Ver-

folgung vornehmen, sind Studenten und die Häupter der Kaufmanns- und Handwerkerverbände in die englische Gesandtschaft geflüchtet.

Zur Auflösung der Duma.

Wie vorausgesehen war, hat der Zar dem Was bezüglich der Duma-Auflösung nunmehr ein Verhängnismanifest an das Volk folgen lassen. Dieses Manifest legt zunächst die Gründe dar, die den Zar zur Auflösung des jungen Parlaments zwangen, betont sodann, daß die Lösung der Landfrage, die Hebung des Bauernstandes nach wie vor das Hauptziel der Regierung sei, und versichert, daß nach dem letzten Willen des Zaren die Einrichtung der Volksvertretung an sich erhalten bleiben solle.

Wie wohl der Staatsstreich seit einigen Tagen von der zarischen Regierung vorbereitet war, läßt der Umstand klar erkennen, daß 40 Linienbataillone, die gesamte Gardebataillone, die zweite Gardebataillone und vier Maschinengewehrkompanien in Petersburg zusammengezogen sind. Die Stimmung ist in allen Teilen des Landes sehr gedrückt. Aus Mitteilungen ist jedoch nicht viel zu erfahren, so wie erst jetzt bekannt wird, seit dem 21. d. alle linksstehenden Blätter unterdrückt worden sind. — Von Wiborg (in Finnland) aus, wohin sich die meisten der bisherigen Duma-Abgeordneten zur Beratung der Lage begeben haben, werden sie ein Manifest an das russische Volk erlassen, das mit den Worten schließt:

„Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis mit der Volksvertretung vom Volke Steuern zu erheben und das Volk zum Militärdienst einzuberufen. Daher sind wir bereit, weder Geld noch Soldaten zu geben. Wenn die Regierung jedoch, um sich Geld zu verschaffen, Anleihen machen sollte, so sind wir bereit, ohne Zustimmung der Volksvertretung gemachte Anleihen ungültig. Das russische Volk wird sie niemals anerkennen und bezahlen nicht zu bezahlen. Gebt also bis zur Berufung der Volksvertretung keine Kopfe der Krone und keinen Soldaten der Armee. Seid standhaft in eurer Regierung; eurem einzigen, unbegrenzten Volkswillen kann keine Macht widerstehen. Bürger! In diesem erzwungenen, doch unumgänglichen Kampfe werden eure Vertreter mit euch sein.“

Die Lage des Russenreiches ist durch die Auflösung der Duma überaus ernst und es scheint fraglich, ob die Forderungen im Manifest des Zaren genügen werden, den aufgeregten Sturm zu beschwören.

Von Nah und fern.

Das Motorboot der Kaiserin getrandelt.

Hier traf die Nachricht ein, daß das neu erbaute Motorboot „Hela“, das für den Dienst der Kaiserin in Cadix bestimmt ist, bei dem heftigen Wellsturm an der Westküste Württembergs bei Dransfeld getrandelt ist. Das Fahrzeug ist mit drei 30 Pferdekraft starken Daimler-Motoren ausgerüstet. Man hofft, es sei bei flauendem Wind zu retten; ein Straßburger Regierungsdampfer ist zur Hilfeleistung beordert, konnte aber des hohen Seeganges wegen bei Wiltower Pothaus nicht auslaufen. Die „Hela“ sollte in Sehnis eintreffen zur Übernahme von Spiritus. Auch der Bergungsdampfer „Rügen“ ist von der Strandung benachrichtigt. An Bord des verunglückten Bootes befanden sich der Erbauer, Herr Kemmers-Damburg.

Regulierung der Ober.

Nach dem hier im Oberpräsidium ausliegenden Plan zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder sollen die einzelnen Arbeiten nur nach und nach in Angriff genommen werden; diejenigen, die zur Senkung des Hochwasserpiegels beitragen, gelangen zuerst zur Ausführung. Im ganzen glaubt man einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren in Aussicht nehmen zu müssen. Die Kosten für die Ausführung der Arbeiten sind auf 50 Millionen angenommen worden.

Die Wage der Gerechtigkeit.

21] Roman von Maximilian Seyd.

(Fortsetzung.)

Fastungslos hatten sich die Zeugen schon nach Beendigung der ersten Sätze angesehen. Schred, Entsetzen malten sich in den Zügen Stephanies, die sich von dem Stoß, auf dem sie sich hatte niederlassen dürfen, glühend erhob und mit angstvoll aufgerissenen Augen dem Vorlezer auf die Lippen starrte, während sie ungeduldig die lebende Hand nach dem einschläfernden Blatt ausstreckte, als müsse sie sich erst mit eigenem Blick von dem Ungeheuerlichen überzeugen, das darauf geschrieben stand. „Kendrecht hatte sich höhnend dem Untersuchungsrichter zugewandt. „Aber das wäre ja eine ganz furchtbare Lösung!“ sagte er. „Diese Fälle, die Ruhe des Tods — woher nimmt er ein Mensch nach solch einer Tat, wenn er nicht schon ein ganz abgefeimter Verbrecher ist?“

Tante Gusti war von Haushofer nur durch erschauende Miß- zurückgehalten worden, schon während der Vorlesung ihrem Entsetzen und ihrer Empörung Luft zu machen. Jetzt brach sie in die Worte aus:

„Das soll ein Brief meines Neffen sein? Das soll Benjamin geschrieben haben? ... Eine schändliche Mißhandlung liegt hier vor, nicht anders!“

Der Untersuchungsrichter nickte gedankvoll. „Sie gebrauchen die Worte, daß ich selbst angewandt mich veranlaßt sah. Aber trotz alledem ist daran nicht zu zweifeln, daß

das Schreiben tatsächlich die Schriftzüge Ihres Neffen trägt.“

Die alte Dame presste die Stirn in ihre Hände. Einräumen mußte sie dem Untersuchungsrichter ja immerhin, daß auch sie heute morgen, als sie den Brief in den Fingern des Briefträgers gesehen, des festen Glaubens gewesen sei, Benjamin's Handschrift auf der Adresse vor sich zu haben.

„Und Sie werden nach Einnahme in die Schrift des Briefes erst recht keinen Zweifel daran mehr fassen!“ sagte Haushofer.

Das Schriftstück wurde der alten Dame hingehalten. Sie mußerte es in wachsender Erregung. „Hornig rief sie schließlich: „Aber der Inhalt stimmt nicht! Das kann mein Neffe nicht geschrieben haben!“

„Und was haben Sie für Gründe angegeben?“

Tante Gusti atmete immer häufiger. Sie antwortete nicht direkt auf die Frage. „Wo war der Ingenieur Strud, als dieser Brief geschrieben wurde?“ hielt sie dem Richter ausgeregt entgegen.

„Tante Gusti!“ schrie Stephanie verzweiflungsvoll auf.

„Es wird mir schwer genug, ließ sich die alte Dame in ihrem dünnen, weinlichen Tone vernehmen, „meine Meinung offen auszusprechen, weil ich weiß, daß ich meiner Nichte damit wehe tue. Aber nun heißt es alle Rücksicht beiseite lassen. Hätte meine Nichte nicht fortwährend noch versucht, den eigentlichen Täter in Schutz zu nehmen, nie würde sie selbst in diese grausame Lage geraten sein, in der

sie sich nun befindet. Aber wenn sie sich nicht retten will, so muß ich sie retten.“

„Sie steigen unsere Spannung, Fräulein von Red,“ drängte Haushofer. „Sien Sie kurz: wie erklären Sie sich den Brief?“

„Ich bin noch wie vor der Überzeugung, daß kein anderer als Arnold Strud die Untat begangen hat. Er hatte seinen Nebenbuhler, Benjamin, das seinen Schwager aber nicht. Im Gegenteil; man konnte sich kein rührenderes Verhältnis denken, als jenes zwischen den beiden Schwägern war. Benjamin liebte den Gatten seiner Schwester ebenso aufrichtig, wie er Stephanie selbst liebte. Er hat ihn nicht getötet, er hätte auch gar keinen Grund zu solch einem Verbrechen. Und wenn er, sicher vor Verfolgung, weit von hier im Ausland, plötzlich sich selbst der Tat beschuldig, dann ist nur anzunehmen: er ist von Strud gekauft!“

Stephanie war vor der Tante zurückgewichen. Dieser Worte sie nach ihr hin.

„Ein Mann wie Arnold Strud braucht den Betrug eines Fremden nicht! Wenn er die Tat begangen hätte — er würde sich Ihnen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, gestellt haben!“

„Ihr blindes Vertrauen könnte uns rühren,“ ließ sich der Untersuchungsrichter vernehmen, „wenn es uns nicht andererseits mit Joru über den Tisch erfüllen müßte, den Sie immer von neuem der Justiz entgegenbringen. Mit Ihrer Tante bin ich allerdings der Ansicht, daß Ihr Bruder Benjamin weit entfernt davon gewesen ist, jenes Verbrechen begangen zu haben. Mit Ihnen bin ich der Meinung, daß auch Arnold

Strud einen tätigen Anteil an dem Verbrechen nicht gehabt hat. Aber die Überzeugung mußte sich mir anbahnen, daß die heider Mörder, die an Ihre Schuld glauben mußten, so wahrscheinlich kaum wußten, sich im Auslande zusammengefunden haben, um durch eine Selbstbegünstigung, sicher vor Verfolgung und vor Strafe durch den Arm des irdischen Richters, Sie zu retten!“

Fräulein von Red hatte in steigender Erregung den Ausführungen des Untersuchungsrichters gelauscht. „Mein Herr! — so lassen Sie die Sache auf, Herr Landrichter? Über ich beschuldere Sie: so meine ich es doch nicht! Meine Nichte ist unschuldig — ohne Zweifel unschuldig.“

„Genuß setzt,“ wehrte Haushofer ab, „denn über werben die Geschworenen zu befinden haben. Meine Pflicht ist in dieser Angelegenheit getan.“

Stephanie's Hände hatten sich wie im Gebet zusammengefunden. „Gott wird mich erlösen aus diesem Jammer. Die Wahrheit muß ans Tageslicht kommen. Ich verliere den Glauben an den Himmel nicht und auch nicht an die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit meines Richters!“

Der Untersuchungsrichter schloß die Verhandlung und erließ die Freigabe. Stephanie wurde von ihren Vätern wieder in die Wälder genommen, um zu den unten hallenden Dörfern gebracht zu werden. Dabei kam es zu einer aufgeregten Szene; denn Fräulein von Red wollte sich von der Untersuchungsgefängenen durchaus nicht trennen.